

Tiefgreifendes Umdenken ist gefordert

Drei ausgewiesene Sachverständige informierten am Herbstanlass der Regionalkonferenz über den Fachkräftemangel



Die geladenen Gäste boten interessante Diskussionen betreffend des Fachkräftemangels.

Bild: Gerti Binz

Jürg Rothenbühler, Präsident der Regionalkonferenz Emmental, und Markus Vögeli, Präsident des Netzwerks Wirtschaft Emmental, begrüßen im voll besetzten Auditorium des TecLab Burgdorf Interessierte aus zahlreichen umliegenden Gemeinden. Das Thema des Abends «Unsere Gesellschaft wird immer älter, trotzdem haben wir zu wenig Fachkräfte – Chancen und Perspektiven» brennt vielen Unternehmerinnen und Unternehmern unter den Nägeln. Michelle Renaud moderiert den Anlass souverän.

Demografie macht Politik

Dr. med. Hans Groth, Chairman Board World Demographic & Ageing Forum St. Gallen, fragt geradeheraus: «Gehen uns die Arbeitskräfte aus? Und das weltweit?» Anhand verschiedener Tabellen und Daten ist ersichtlich,

dass die Bevölkerungszahlen in Europa, Nordamerika und Australien auf tiefem Niveau stagnieren oder zurückgehen werden, Südamerika leicht wächst und vor allem China nach Jahren des Wachstums einen Rückgang bewältigen muss; auch die Wirtschaft wird schrumpfen. Nur Indien und vor allem Afrika und hier die Sub-Sahara verzeichneten einen Anstieg an Arbeitskräften in ausgewählten Regionen von knapp 80 Prozent.

Im Vergleich zwischen den «BRICS plus»-Staaten (Brasilien, Russland, Indien, China und Südafrika sowie ab 1. Januar 2024 Argentinien, Ägypten, Äthiopien, Iran, Saudi-Arabien und die Vereinigten Arabischen Emirate) und den 1975 gegründeten G7-Staaten als damals grösster Wirtschaftsmacht haben sich die Verhältnisse grundlegend zum Vorteil der Ersteren gewen-

det. Das betrifft sowohl die fast fünf-fach so grosse Bevölkerungszahl als auch die mehr als dreimal so grosse Anzahl an Arbeitskräften.

Kein begehrtes Einwanderungsland mehr

Für die Schweiz bedeutet das laut Hans Groth künftig weniger Berufsnachwuchs, weniger Arbeitskräfte und Sparsende sowie mehr Pflegebedürftige. Auch der Kanton Bern ist unmittelbar betroffen: Von 2022 bis 2032 entfallen 45 500 Arbeitskräfte. Tendenziell verliert die Schweiz ihren unangefochtenen Status als begehrtes Einwanderungsland. Heute liegt der Anteil an totaler Einwanderung in Deutschland bei 15 Prozent, was bis 2040 um 14 Prozent abnehmen wird. Für Italien mit 12 Prozent Einwanderung ist ein Rückgang von 18 Prozent prognostiziert.



D'Region Emmental
3401 Burgdorf
034/ 420 13 23
www.dregion.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 38'746
Erscheinungsweise: wöchentlich



Seite: 11
Fläche: 70'736 mm²

**HANDELS- UND INDUSTRIEVEREIN
DES KANTONS BERN**
Berner Handelskammer

Auftrag: 1088104 Referenz: 89320445
Themen-Nr.: 200.007 Ausschnitt Seite: 2/2

ziert. Auch die Länder Portugal und Rumänien (-17 Prozent), Spanien (-16 Prozent) sowie Polen und Ungarn (-14 Prozent) werden künftig weniger Einwanderende stellen. Die Arbeitsbedingungen in diesen Ländern sind derart gestiegen, dass eine wirtschaftlich bedingte Auswanderung nicht mehr zwingend ist.

Hans Groth nennt als Herausforderungen die zunehmenden Pensionierungen, die oft hohe Fluktuation in Unternehmen, den zusätzlichen Bedarf durch Unternehmenswachstum, die aufwendige, unsichere und nicht nachhaltige Kompensation durch Migration sowie das zu bereinigende Kräftegleichgewicht von Arbeitnehmenden und Arbeitgebenden.

Frauen in die MINT-Berufe

Sibylle Plüss-Zürcher, Leiterin Exportdienste Handels- und Industrieverein (HIV) Kanton Bern, plädiert für mehr Aufklärung bei den Berufsmöglichkeiten von technischen Berufen für Mädchen und Frauen. Noch immer entscheiden sich fast viermal so viele männliche Schulabgänger für technische Berufe im Vergleich zu den jungen Frauen, die ihre Zukunft vielfach im Bereich Gesundheit sehen. Während die Frauen an den Universitäten bei den Geistes- und Sozialwissenschaften (68,7 Prozent), der Medizin und Pharmazie (je 64,1 Prozent) und beim Recht (61,5 Prozent) zahlenmässig deutlich überwiegen, fallen sie bei den exakten Naturwissenschaften

(39,9 Prozent), den Wirtschaftswissenschaften (35,5 Prozent) und vor allem bei den technischen Wissenschaften (32,3 Prozent) deutlich ab.

Auffallend ist, dass in der Schweiz am meisten Stellen für Pflegefachpersonen ausgeschrieben werden. Sibylle Plüss-Zürcher bestätigt, dass «Fachkräftemangel in aller Munde ist, besonders im MINT-Bereich (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft, Technik), gefolgt vom Gesundheits- und Sozialwesen. Als Hauptgründe nennt sie den demografischen Wandel – Babyboomer gehen in Pension, die florierende Wirtschaft und den im Vergleich zum Ausland sehr hohen Anteil an Teilzeitarbeit – was eine mangelnde Ausschöpfung des Arbeitskräftepotenzials bedeutet.

Um dem Fachkräftemangel – besonders im MINT-Bereich – vorzubeugen, empfiehlt Sibylle Plüss-Zürcher Weiterbildung, Lohnanpassungen, Motivation für technische Berufslehre, Einführung neuer Berufsbilder, Erhöhung des Rentenalters, Weiterbeschäftigung von Rentnerinnen und Rentnern, Erhöhung des Beschäftigungsgrades, Anstellung von aufgenommenen Flüchtlingen etc. Zudem müsse ein generelles Umdenken bei der Kinderbetreuung einsetzen.

Eigeninitiative als Lösung

Der Berner Regierungsrat Christoph Ammann (Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion) nennt Zahlen zur Auswirkung des demografischen Wan-

dels auf die Wirtschaftsregion Emmental: «Die Arbeitslosigkeit sinkt auf den tiefsten Stand seit 20 Jahren: 0,8 Prozent (Schweiz 1,9 Prozent, Kanton Bern 1,3 Prozent). Die Bevölkerung wächst im Emmental weniger stark als anderswo (zwischen 2011 und 2021 um 4,4 Prozent, auf nationaler Ebene um 9,9 Prozent). Der Bevölkerungsanteil im Erwerbsalter hat im Emmental in den letzten zehn Jahren um 1,2 Prozent abgenommen (Schweiz +6,7 Prozent). Das verdeutlicht den Fachkräftemangel im Emmental.» Zudem ziehen junge Menschen für ihre Ausbildung in die Zentren und bleiben dort.

Um dem Fachkräftemangel zu begegnen, sollte insbesondere die Erwerbsbeteiligung der Frauen erhöht und arbeits- und erwerbslose Personen besser integriert werden, desgleichen solche mit Migrationshintergrund. «Die wirksamste Massnahme ist und bleibt die Eigeninitiative der Unternehmen. Die öffentliche Hand wird das Problem nicht beheben, sondern muss für gute Rahmenbedingungen sorgen.»

Im folgenden Podiumsgespräch diskutieren die drei Vorgenannten sowie Esther Niffenegger, Post Logistics, und Martin Kolb, Stiftungsrat Pro Senectute Kanton Bern, das Thema Fachkräftemangel aus unterschiedlichen Perspektiven.

Beim anschliessenden Apéro wird engagiert weiterdiskutiert.

Gerti Binz